

**Bildungswege und Berufsbiographie  
von Jugendlichen und jungen Erwachsenen  
im Anschluss an allgemein bildende Schulen  
- Methodenbericht -**

**Methodenbericht für:**

Bundesinstitut für Berufsbildung  
Robert-Schuman-Platz 3  
53175 Bonn

**Vorgelegt von:**

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH  
Friedrich-Wilhelm-Straße 18  
53113 Bonn

**Autoren:**

Stefan Schiel, Reiner Gilberg, Folkert Aust, Helmut Schröder

Projektnummer: 3723  
Bonn, November 2006

## **Vorbemerkung**

Im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung führte das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH eine repräsentative Befragung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Thema „Bildungswege und Berufsbiographie im Anschluss an allgemein bildende Schulen“ durch.

Im Sommer 2006 wurden insgesamt 7.230 CATI-Interviews (Computer Assisted Telephone Interview) mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 24 Jahre durchgeführt.

Der vorliegende Methodenbericht dokumentiert das Erhebungsinstrument, die Stichprobenziehung, das Erhebungsdesign, den Feldverlauf und das Verfahren der Datenprüfung sowie die Gewichtung.

**infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH**

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Gegenstand</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Erhebungsdesign</b> .....	<b>1</b>
2.1	Grundgesamtheit .....	1
2.2	Stichprobenziehung .....	1
2.2.1	Besonderheiten telefonischer Haushaltsstichprobe .....	1
2.2.2	Die mehrstufige Auswahl der Alterskohorten 1982-1988 .....	4
2.2.3	Einsatz der Bruttostichprobe .....	5
2.3	Das Erhebungsinstrument .....	6
<b>3</b>	<b>Durchführung der Hauptstudie</b> .....	<b>10</b>
3.1	Feldzeit .....	10
3.2	Feldsteuerung .....	11
3.3	Feldaufklärung und -ergebnis .....	12
3.4	Interviewdauer .....	15
3.5	Anzahl und Art der genannten Spells .....	16
<b>4</b>	<b>Datenprüfung</b> .....	<b>17</b>
4.1	Aufbau der ausgelieferten Datensätze .....	17
4.2	Plausibilitätsprüfung .....	18
4.3	Datenaufbereitung .....	19
4.4	Repräsentativität und Gewichtung .....	19
4.5	Selektivitätsanalyse .....	24
4.6	Fazit für diese Studie .....	27
<b>A N H A N G</b> .....		

# 1 Gegenstand

Das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH wurde vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) beauftragt, eine empirische Untersuchung über die Bildungswege und Berufsbiographie von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Anschluss an den Besuch von allgemein bildenden Schulen durchzuführen.

Die Untersuchung soll Transparenz schaffen über die Bildungs- und Warteschleifen, die Schulabgänger durchlaufen, bis sie in eine berufliche Ausbildung oder Erwerbstätigkeit einmünden. Hintergrund ist die berufsbildungspolitische Frage, ob und welche Warteschleifen letztlich zu einer erfolgreichen Aufnahme einer Ausbildung bzw. Erwerbstätigkeit führen. Besonderes Augenmerk gilt dabei jenen Zielgruppen, bei denen aus der „Umwegplanung“ Maßnahmekarrieren und „instabile“ Biographien entstehen. Die Befragung richtete sich an Personen im Alter von 18 bis 24 Jahre bzw. der Jahrgänge 1982 bis 1988.

## 2 Erhebungsdesign

### 2.1 Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit besteht aus allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 24 Jahre entsprechend der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988. Alle Personen im genannten Alter bzw. der genannten Jahrgänge zählen zur Grundgesamtheit, unabhängig davon, ob sie zum Befragungszeitpunkt die allgemein bildende Schule – mit oder ohne Abschluss – bereits verlassen haben oder nicht. Die Erhebungsgesamtheit stellen somit Schulabgänger und Schüler dar<sup>1</sup>.

### 2.2 Stichprobenziehung

#### 2.2.1 Besonderheiten telefonischer Haushaltsstichprobe

Die Erhebung der Bildungswege und Berufsverläufe erfolgte mittels einer computerunterstützten telefonischen Befragung (CATI). Bevor das Auswahlverfahren detailliert dargelegt wird, möchten wir zunächst eine Abwägung der Vor- und möglichen Nachteile telefonischer Stichproben vornehmen.

---

<sup>1</sup> Ursprünglich war die Grundgesamtheit laut Ausschreibung definiert als Kombination von zwei Zielgruppenmerkmalen. Zur Grundgesamtheit zählten zunächst alle Personen, die zwischen 1997 und 2003 eine allgemein bildende Schule mit oder ohne Abschluss verlassen haben und zwischen 17 und 30 Jahre alt sind. Im Vorfeld der Erhebung hat das BiBB jedoch eine Änderung des Erhebungsdesigns vorgenommen und als Grundgesamtheit alle 18- bis 24-Jährigen (bzw. die Jahrgänge 1982 bis 1988) festgelegt (vgl. „Vermerk über die Anpassung des Erhebungsdesigns“ im Anhang dieses Berichts).

Telefonstichproben haben gegenüber Face-to-Face-Stichproben den wesentlichen Vorteil, dass sie kostenneutral regional breit gestreut werden können, weil man nicht aus einsatztechnischen und Kostengründen auf eine regionale Klumpung der Stichprobe (Sample Points) angewiesen ist. Infolgedessen konnte eine bundesweit gestreute Stichprobe eingesetzt werden.

Das Ziel einer Repräsentativstichprobe besteht darin, die Grundgesamtheit selektivitätsfrei abzubilden. Eine Voraussetzung dafür ist, dass jede potenzielle Zielperson die gleiche Inklusionswahrscheinlichkeit hat. Daher ist eine zentrale Voraussetzung für die telefonische Befragung die telefonische Erreichbarkeit der Zielpersonen in ihren Haushalten. Der Grad der Deckung mit Telefonanschlüssen in Haushalten liegt bei 99 Prozent der Haushalte von abhängig Beschäftigten in den alten Bundesländern und rd. 97 Prozent in den neuen Bundesländern. Telefonerhebungen sind deshalb bei breiten Bevölkerungsschichten eine stichprobentheoretisch adäquate Alternative zum Face-to-Face-Interview. Zudem ist darauf zu verweisen, dass insbesondere Zielpersonen in Anstaltshaushalten, Wohnungslose und Zielpersonen, die ausschließlich im Besitz eines Mobilfunkanschlusses sind, keine Inklusionswahrscheinlichkeit haben (und angesichts der notwendigen Auswahl des zu befragenden Haushalts über einen Festnetzanschluss auch gar nicht haben können).

Ein wachsendes methodisches Problem stellen Haushalte dar, die nur noch über einen Handyanschluss verfügen. Die Media Analyse (MA 2004) beziffert den Anteil auf 3-4 Prozent der Grundgesamtheit<sup>2</sup>. Eine tragfähige Lösung für das Problem zeichnet sich noch nicht ab. Unter Leitung der ZUMA wird derzeit in einer Arbeitsgruppe geprüft, wie solche Haushalte in die bisherigen Telefonstichprobenziehungen integriert werden können<sup>3</sup>. Ein besonderes Problem besteht z.B. darin, dass die Vorwahlen der Handy-Netze nicht nach Regionen differenziert werden, sondern einzelnen Mobilfunkanbietern zugeordnet sind. Eine gezielte Regionalauswahl ist deshalb derzeit nicht realisierbar. Ein zweites stichprobentheoretisches Problem erwächst daraus, dass Handys nicht Haushalten, sondern Personen zugeordnet sind. Eine Ziehung von Handynummern durchbricht also das Prinzip der Haushaltsstichprobe; die Auswahl bildet vielmehr eine Personenstichprobe. Wie diese unter dem Gesichtspunkt von Auswahlwahrscheinlichkeiten und Hochrechnung auf die Grundgesamtheit im Kontext von Haushaltsstichproben behandelt werden muss, ist derzeit noch unklar.

---

<sup>2</sup> Bemerkenswert sind die sozialstrukturellen Differenzen dieser Haushalte gegenüber der Grundgesamtheit. Der Anteil von Mobilfunkhaushalten ist demnach in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland, in Einpersonenhaushalten höher als in Mehrpersonenhaushalten, bei Arbeitslosen und in Ausbildung Befindlichen höher als bei Berufstätigen und Rentnern. Möglicherweise wird der Anteil der reinen Mobilhaushalte allerdings aufgrund der Operationalisierung bei der Abfrage der „Erreichbarkeit“ deutlich überschätzt.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Gabler, Siegfried und Sabine Häder: Mitteilung über die Gründung der Arbeitsgruppe Mobilsample. ZUMA-Nachrichten 56, 29. Jg., 2005, S. 111-116.

Nach bisherigen Erkenntnissen dürfte die beschriebene Problematik einen eher geringen Effekt auf die Erhebung gehabt haben. Denn selbst Jugendliche und junge Erwachsene, die selber nur mobil telefonieren, sind in den allermeisten Fällen über einen Festnetzanschluss ihres Haushalts erreichbar. So erreicht z.B. der Anruf den elterlichen Haushalt, wo wiederum die telefonische Erreichbarkeit des Jugendlichen abgeklärt werden kann.

Das wesentlichste Problem besteht allerdings darin, dass für alle Festnetzanschlüsse kein aktuelles, umfassendes, die Grundgesamtheit aktuell abbildendes Register existiert, aus dem die Stichprobe hätte gezogen werden können. Aufgrund verschiedener Studien kann davon ausgegangen werden, dass heute mindestens 10-15 Prozent der westdeutschen Haushalte mit Telefon nicht gelistet sind. In den ostdeutschen Bundesländern liegt dieser Anteil aufgrund der jüngeren Telefonanschlüsse mit mindestens 15-25 Prozent noch höher. Am höchsten ist der Anteil nicht gelisteter Festnetzanschlüsse in Großstädten. Wie eine von infas durchgeführte Methodenstudie<sup>4</sup> zusätzlich zeigt, sind jüngere Leute, Single-Haushalte und Personen mit niedrigem Bildungsniveau häufiger nicht im Telefonbuch eingetragen als ältere Personen oder Mehrpersonenhaushalte.

Die Telefonstichprobe wurde deshalb um einen Anteil von rund 22 Prozent Telefonnummern ergänzt, die durch einen Zufallsgenerator erzeugt wurden. Neben den auf der Telefon-CD-ROM gelisteten Haushalten enthielt die Stichprobe somit auch einen deutlichen Anteil - zufällig generierter - nicht gelisteter Telefonnummern. Dieses Vorgehen garantierte zwar einerseits, dass auch Haushalte erreicht werden konnten, die in keinem Telefonbuch geführt sind. Darunter fallen beispielsweise auch die häufiger nicht gelisteten Haushalte ausländischer Bürger und solcher mit Migrationshintergrund. Auf diesem Wege wurden auch „unlisted numbers“ berücksichtigt und mögliche Selektivität durch die fehlende Berücksichtigung von nicht gelisteten Rufnummern reduziert. Andererseits steigt aber auch der unproduktive Anteil von Kontaktversuchen – Telefonnummern, die zu keinen Privathaushalt führen – im Telefonfeld deutlich an. Aus der genannten Vorgehensweise resultiert zwangsläufig auch ein hoher Anteil an Telefonnummern, die nicht geschaltet sind. Die meisten der zufällig generierten Nummern laufen nämlich ins Leere und erhöhen damit den Anteil nicht gültiger Rufnummern (vgl. Übersicht „Aufklärung und Realisierung der Stichprobe“ im Abschnitt 3.3). Zudem kann sich auch der Anteil an mehrfach kontaktierten Haushalten erhöhen, die bspw. aufgrund eines ISDN- bzw. DSL-Anschlusses über mehrere Rufnummern verfügen und damit potenziell mehrfach in die Stichprobe gelangen können.

---

<sup>4</sup> Follmer R. und Smid, M.: „Nichteingetragene Telefonnummern: Ergebnisse eines Methodentests“ in: Gabler, S. und Häder, S. und Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P. (Hrsg.) (1998): Telefonstichproben in Deutschland. Westdeutscher Verlag, Opladen, S. 43-57.

## 2.2.2 Die mehrstufige Auswahl der Alterskohorten 1982-1988

Die Grundgesamtheit der Studie besteht aus allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 24 Jahre (Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988). Um an die Zielpersonen zu gelangen, sind mehrere Auswahlsschritte erforderlich. Die Auswahlgesamtheit zur Realisierung der Zufallsstichprobe bestand aus allen Telefonhaushalten der Bundesrepublik. In einem Screening-Interview wurde ermittelt, ob im Haushalt eine Zielperson im angegebenen Altersbereich lebt. Gab es mehrere Zielpersonen im Haushalt, war ein weiterer Auswahlsschritt erforderlich. Das Auswahlverfahren entsprach dem üblichen Standard von ADM-Telefonstichproben.<sup>5</sup> Im Einzelnen ist wie folgt vorgegangen worden.

### **Erster Auswahlsschritt: Auswahl des Haushalts**

Die Auswahl der Telefonstichprobe erfolgte in zwei Auswahlsschritten. Zunächst wurden im Telefonverzeichnis gelistete und nicht gelistete, zufällig generierte Telefonnummern, d.h. Haushalte, gezogen. Da vermutlich regionale und regionalstrukturelle Bedingungen zentrale Faktoren für den beruflichen Werdegang der Zielgruppen sind, wurden diese Bedingungen als Schichtungskriterium berücksichtigt. Die Auswahl erfolgte geschichtet nach den regionalen Merkmalen Kreis und BIK-Gemeindegrößenklasse (zehnstufiges Konzept zur Stadt-Land-Differenzierung). Die Allokation zielte auf eine möglichst gute Abbildung der Stichprobe hinsichtlich der gemeinsamen Verteilung von Kreis und BIK-Gemeindegrößenklasse ab, d.h. die eingesetzte Stichprobe spiegelte die Grundgesamtheit nach diesen Merkmalen wider.

### **Zweiter Auswahlsschritt: Screening und Auswahl der Zielgruppen**

Die Hauptstichprobe der Haushalte mit den gelisteten und nicht gelisteten Festnetznummern bildete nur den ersten Auswahlsschritt. Der zweite Auswahlsschritt bestand darin, die zu befragende Person im Haushalt zu ermitteln. Hier war zunächst in einem Screening zu klären, ob ein Haushaltsmitglied zu den Geburtsjahrgängen 1982 bis 1988 gehört. Gab es mehr als einen jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 24 Jahre im Haushalt, war eine Zufallsauswahl der zu befragenden Zielperson erforderlich. Dafür wurde das Geburtstagsauswahlverfahren verwendet. Befragt wurde die Person, die als Letzte Geburtstag hatte (Last-Birthday-Verfahren). Dieses Auswahlverfahren korreliert nicht mit den zu messenden Variablen und erzielt verlässliche Zufallsverteilungen, die nahe bei der Grundgesamtheit liegen.

---

<sup>5</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Häder, Sabine und Siegfried Gabler (ZUMA): Ein neues Stichprobendesign für telefonische Umfragen in Deutschland. In: Gabler, Siegfried, Sabine Häder und Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.): Telefonstichproben in Deutschland. Opladen: Westdeutscher Verlag 1998: S. 69-88; Häder, Sabine: Telefonstichproben. ZUMA How-to-Reihe, Nr. 6, Mannheim 2006: S. 6.

### 2.2.3 Einsatz der Bruttostichprobe

Die gesamte Bruttostichprobe wurde in mehreren Tranchen eingesetzt, um die Bearbeitung der Stichprobe besser steuern zu können. So ließ sich gewährleisten, dass alle Telefonnummern zeitnah und vollständig bearbeitet wurden und gegen Ende der Feldzeit - nach Erreichen der angezielten Fallzahl - keine Teile der Stichprobe unbearbeitet blieben. In einem solchen Fall wäre zumindest die letzte Tranche nach einem nicht zu kontrollierenden Merkmal, nämlich der Erreichbarkeit, quotiert. Falls die Erreichbarkeit mit einem untersuchungsrelevanten Merkmal korreliert, wäre die realisierte Stichprobe verzerrt.

Wegen des vorgegebenen Zeitplans war nicht zu vermeiden, dass die Felderhebungen auch während der Schulferienzeit stattfanden. Durch die Einteilung der Stichprobe in Tranchen war es möglich, bei jeder Teilziehung die Sommerferienzeiten der einzelnen Bundesländer zu berücksichtigen. Mit dem Ziel, urlaubsbedingte Ausfälle zu minimieren, wurden in jeder Tranche die Telefonnummern jener Bundesländern zuerst eingesetzt, in denen die Ferien noch nicht begonnen hatten oder bereits beendet waren. Telefonnummern von Haushalten in Bundesländern, in denen die Sommerferien noch andauerten, wurden in den jeweiligen Tranchen zuletzt telefoniert, sodass sie möglichst nicht während der Ferienzeit dem Interviewer eingespielt wurden. Telefonnummern von nicht erreichten Haushalten wurden über die gesamte Feldzeit immer wieder vorgelegt und ein erneuter Kontaktversuch unternommen. Diesem Verfahren ist zu verdanken, dass die Verteilung der realisierten Interviews über die Bundesländer sehr angepasst ist (vgl. Abschnitt 4.4).

Um mögliche Effekte der Schulferien zu kontrollieren, wurde über die Feldzeit hinweg mehrfach die Bundeslandverteilung in der realisierten Stichprobe mit der tatsächlichen Verteilung der Bundesländer abgeglichen. Da sich gegen Ende der Feldzeit leichte Abweichungen zwischen realisierter und tatsächlicher Verteilung abzeichnete, wurden geringfügige Korrekturen bei der Bundeslandverteilung in der letzten Tranche vorgenommen. Die letzte Tranche wurde deshalb so eingesetzt, dass die erkennbaren Abweichungen bei der Bundeslandverteilung in den bisher realisierten Fällen möglichst ausgeglichen werden sollten, d.h. Bundesländer, die bisher überproportional in der realisierten Stichprobe vorhanden waren, wurden mit einem geringeren Anteil eingesetzt und umgekehrt.

### Übersicht: Umfang der Einsatztranchen und Anteil nicht gelisteter Nummern

Einsatztranchen	Anzahl eingesetzter Telefonnummern	Prozentanteil generierter nicht gelisteter Telefonnummern
Tranche 1	56.111	21,6
Tranche 2	56.111	22,0
Tranche 3	56.111	21,6
Tranche 4	56.112	21,8
Tranche 5	56.112	21,9
Tranche 6	40.000	23,1

### 2.3 Das Erhebungsinstrument

Für die Studie „Bildungswege und Berufsbiographie im Anschluss an allgemein bildende Schulen“ hat das BiBB einen ersten Fragebogenentwurf vorgelegt. In mehreren Abstimmungsrunden wurde daraus ein Längsschnittinstrument für den telefonischen Einsatz entwickelt. Für die Durchführung der Studie, die als telefonische Befragung mit retrospektivem Längsschnitt konzipiert ist, wurde das Frageprogramm in enger Abstimmung mit dem BiBB optimiert und für die CATI-Technik programmiert (CATI - Computer Assisted Telephone Interview).

Die bei CATI-Erhebungen im Hintergrund der Befragung laufende Programmierung erlaubt eine Reihe von Kontrollen und Steuerungen während des Interviews, die bei Paper-Pencil-Fragebögen nicht möglich sind. Diese Vorteile eines elektronischen Erhebungsinstruments konnten in mehrfacher Hinsicht bei der Durchführung der Untersuchung genutzt werden.

Ein besonderes Augenmerk galt dem Screeningprozess zu Beginn des Interviews. Da die Prävalenz von Haushalten, in denen Zielpersonen im Alter zwischen 18 und 24 Jahre leben, lediglich bei (geschätzten) 14 Prozent liegt, war dem eigentlichen Interview ein mengengemäßig sehr umfangreiches und damit zeitaufwändiges und für die Studie zentrales Screening vorgeschaltet. Es musste gewährleistet sein, dass durch die Abfrage des Alters die richtige Zielperson ausgewählt wurde. Zudem musste darauf geachtet werden, dass während des Screenings die Kontakt- bzw. Zielpersonen nicht bereits aufgrund des Auswahlverfahrens oder des Themas abgeschreckt wurden und weitere Auskünfte verweigerten. Die Erfahrungen aus dem Pretest zeigten, dass im Vergleich zu einem längeren Einleitungstext nur ein sehr kurz gehaltenes Screening überhaupt einen Zugang zu den Kontakt- bzw. Zielpersonen ermöglicht. Zudem wurden den Interviewern eine Reihe von Argumentationshilfen an die Hand gegeben, falls Nachfragen zur Bedeutung oder zum Inhalt der Studie gestellt wurden oder

wenn die Kontaktperson Fragen zur Auswahl ihres Haushalts, zum Auftraggeber oder zum Datenschutz hatte (vgl. Fragebogen im Anhang).

Nach dem Screening folgten einige Eingangsfragen bevor die Bildungs- und Berufsbiographie der Zielperson retrospektiv abgefragt wurden. Das Interview schloss mit weiteren Querschnittfragen zur Zielperson und deren Eltern. Die Übersicht „Struktur des Fragebogens“ verdeutlicht den Gesamtverlauf des Interviews. Der Fragebogen, der in der Hauptstudie zum Einsatz kam, ist im Anhang dokumentiert.

Die Interviewer waren gehalten, alle ausbildungs- und berufsbezogenen Aktivitäten vollständig und lückenlos zu erfassen. Nach Abfrage der Bildungs- und Berufsbiographie wurden der Zielperson alle registrierten Aktivitäten vorgelassen und abschließend die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben geprüft. Wurde zuvor eine Aktivität vergessen, dann konnte diese an dieser Stelle nachträglich erfasst werden. In den persönlichen Schulungen wurden die Interviewer insbesondere darauf hingewiesen, dass auch kurze Zeiträume des Suchens oder des Wartens auf einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz (z.B. im Anschluss an die allgemein bildende Schule) erfasst werden sollten.



10: Sonstiges oder waren zu Hause, z.B. wegen Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einer Arbeitsstelle (auch während Arbeitslosigkeit), wegen Kinderbetreuung

Eine besondere Anforderung bildete die korrekte Einordnung der schulischen Bildungswege durch die Befragten. Aufgrund der differenzierten Ausgestaltung und Benennung einzelner Schulformen in den 16 deutschen Bundesländern war es notwendig, sowohl die Zielperson als auch die Interviewer bei der Zuordnung der besuchten Schulform zu einer der im Fragebogen gelisteten Schulformen zu unterstützen. Um eine falsche Zuordnung bzw. einen hohen „weiß nicht“-Anteil zu vermeiden, wurde eine Liste mit allen bekannten länderspezifischen Schulformen und einer Zuordnungsregel zu der im Fragebogen aufgeführten Liste von Schulformen durch das BiBB zur Verfügung gestellt und im Erhebungsinstrument bei den entsprechenden Fragen berücksichtigt. Die Interviewer konnten sich diese Liste durch Betätigung der „F1“-Hilfe-Taste bei Bedarf anzeigen lassen.

Für die Programmierung wurden alle technischen Möglichkeiten genutzt, die CATI-Befragungen bspw. bei der Filtersteuerung bieten. Oftmals beinhalten umfangreiche Fragebögen auch eine komplexe Filterstruktur, die sicherstellen soll, dass der Zielperson nur für sie sinnvolle Fragen gestellt werden. Durch die Programmierung aller Filtersprünge wurde der Interviewer automatisch durch das sehr komplexe Instrument geführt, subjektive Filterfehler wurden ausgeschlossen und das Interview in der gewünschten Qualität durchgeführt. Die Interviewer konnten sich auf diese Weise vollständig auf das Vorlesen der Fragen und das Notieren der Antworten der Zielpersonen konzentrieren.

Neben der Filtersteuerung war bei einer Vielzahl von Fragen eine komplexe Instrumentensteuerung erforderlich. Insbesondere bei den Fragen zur allgemein bildenden Schule mussten bei einigen Fragen mehrere Bedingungen im Hintergrund zeitgleich geprüft werden, um entscheiden zu können, ob die Frage an dieser Stelle des Interviews gestellt werden sollte oder nicht. Die programmtechnische Steuerung im Interview verringerte die Möglichkeit einer fehlerhaften Durchführung des umfangreichen Interviews deutlich.

Die Summe der angeführten Programmierungen hat wesentlich zur Erleichterung der Durchführbarkeit der Interviews sowie zur Vollständigkeit und Qualität der Daten beigetragen. Darüber hinaus konnten Fehlerquellen minimiert und der Umfang nachträglicher Prüf- und Bereinigungsarbeiten deutlich reduziert werden.

### **3 Durchführung der Hauptstudie**

#### **3.1 Feldzeit**

Nachdem der Pretest ausgewertet und die nötigen Änderungen im Fragebogen vorgenommen worden waren, startete am 30. Mai 2006 die Haupterhebung. Die letzten Interviews wurden nach fast drei Monaten am 20. August 2006 realisiert. Die Feldzeit erstreckte sich sowohl über die Austragungszeit sportlicher Großereignisse wie der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland und der Tour de France als auch über die Sommerferienzeit aller Bundesländer.

### 3.2 Feldsteuerung

Während der gesamten Feldzeit erfolgte für den eingesetzten Interviewerstab eine fortlaufende Betreuung, Kontrolle und persönliche Ansprechbarkeit durch die Projektleiter und mehrere Einsatzleiter. Somit war gewährleistet, dass aufkommende inhaltliche Fragen zum Fragebogen oder technische Probleme im Umgang mit dem Instrument umgehend besprochen und eine Lösung abgestimmt werden konnte. Die kontinuierliche Betreuung während des gesamten Feldprozesses wurde durch geschulte Supervisoren wahrgenommen. Der Verlauf der Erhebung wurde durch die Projektleitung permanent beobachtet. Mehrmals wöchentlich analysierte sie den aktuellen Feldstand.

Bereits während des Pretests zeigte sich, dass der Einstieg in das Interviews von entscheidender Bedeutung für den gesamten Screeningprozess, und damit sowohl für die Identifikation der Zielhaushalte als auch für die Teilnahmebereitschaft der Zielpersonen, war. Durch die Fokussierung des Screenings auf die zentrale Frage, ob eine Person im Alter zwischen 18 und 24 Jahre im Haushalt lebt oder nicht, wurde das Screening an dieser Stelle auf eine sehr kurze und eindeutige Frage reduziert. Der Pretest hatte gezeigt, dass das Screening nur erfolgreich sein konnte, wenn es möglichst knapp gehalten war und alle Stichworte wie „Schule“, „Bildung“, „Ausbildung“ in der Einleitung vermieden wurden. Obwohl während des Pretests der Gesprächsaufbau und das Screening auf das Nötigste verkürzt wurden, gestaltete sich auch während der Hauptstudie der Zugang zu den Haushalten, um das Screening überhaupt durchführen zu können, immer noch als schwierig (vgl. auch die Ausführungen in Abschnitt 3.3).

Um auch (mehrheitlich ältere) Zielpersonen zu erreichen, die nur noch im elterlichen Haushalt gemeldet und dort selten oder gar nicht mehr anzutreffen sind, waren die Interviewer gehalten, soweit dies möglich war, eine Telefonnummer in Erfahrung zu bringen, unter der die Zielperson zu erreichen war. Dies konnte auch eine Mobilfunknummer sein. Unter der genannten Nummer haben die Interviewer dann versucht, die Zielperson zu kontaktieren und für ein Interview zu gewinnen.

Im Verlauf der Studie wurde eine weitere Maßnahme zur Aufklärung der Stichprobe und Gewinnung von Zielpersonen eingeleitet. Um die Adresstichprobe möglichst optimal aufzuklären und zusätzliche Zielpersonen für ein Interview gewinnen zu können, wurde Anfang August 2006 eine Non-Response-Studie aufgesetzt. Es wurden Haushalte, die während des ersten Kontakts situativ das Interview verweigerten, nach einiger Zeit erneut kontaktiert, um zu klären, ob in diesem Haushalt überhaupt eine Zielperson lebt. Wenn dies der Fall war, wurde – sofern möglich – das Interview direkt geführt oder ein Termin vereinbart. Haupt- und Non-Response-Studie liefen parallel zueinander bis zum Feldende, wobei der Non-Response-Studie im weiteren Feldverlauf entsprechende Ausfäll-

le aus der laufenden Hauptstudie sukzessive zugeführt wurden. Für eine Reihe dieser im Rahmen der Non-Respons-Studie nochmals kontaktierten Haushalte konnte erfreulicherweise doch noch ein Screening durchgeführt werden. Die Non-Respons-Studie legte offen, dass sich unter den ursprünglichen Verweigerungen, die nun doch das Screening durchliefen, lediglich 40 Prozent Haushalte befanden, in denen auch eine Zielperson lebte. In den übrigen 60 Prozent der Haushalte gab es keine Person im Alter zwischen 18 und 24 Jahre. Die Non-Response-Studie war insofern erfolgreich, als eine weitere Adressaufklärung erfolgte und darüber hinaus zusätzliche 155 Interviews realisiert wurden.

### 3.3 Feldaufklärung und -ergebnis

Der Anteil an Haushalten, in denen eine Zielperson im Alter zwischen 18 und 24 Jahre (entsprechend der Jahrgänge 1982 bis 1988) erwartet werden kann, liegt geschätzt bei lediglich 14 Prozent (vgl. Übersicht „Geschätzter Anteil Haushalte mit Zielpersonen“). Infolgedessen musste erst einmal eine Vielzahl von Screeninginterviews durchgeführt werden, um an ausreichend viele Zielhaushalte zu gelangen, die zur Realisierung der angestrebten Interviewanzahl notwendig sind. In einem zweiten Schritt galt es, Zielpersonen in den Zielhaushalten für ein Interview zu gewinnen.

#### Übersicht: Geschätzter Anteil Haushalte mit Zielpersonen

Anzahl Personen im Alter zwischen 18-24 Jahre	ca. 6,7 Mio.
Geschätzte Anzahl Haushalte mit Altersgruppe 18-24 Jahre	ca. 5,6 Mio.
Haushalte insgesamt	ca. 39,1 Mio.
Geschätzter Anteil Haushalte mit Zielpersonen an allen Haushalten	ca. 14 Prozent

Für die Durchführung der Hauptstudie wurden insgesamt 320.557 Telefonnummern eingesetzt. In 23 Prozent der Fälle führte knapp ein Viertel der Telefonnummern zu keinem privaten Anschluss (vgl. Übersicht „Aufklärung und Realisierung der Stichprobe“). Es handelte sich bei den 73.978 Rufnummern beispielsweise um nicht geschaltete Anschlüsse oder falsche Telefonnummern (Firmenadressen, Fax etc.) bzw. nach mehr als 10 Kontaktversuchen hat sich niemand unter dieser Nummer gemeldet. Insbesondere bei Haushalten mit ISDN/DSL-Anschluss sind nicht immer alle zugeteilten Rufnummern auf ein Endgerät geschaltet, da die Belegung individuell durch den Anschlussinhaber vorgenommen werden kann. Aber auch Telefonnummern, die nach einer umzugsbedingten Sperrung nicht wieder freigeschaltet wurden, führen zu technisch bedingten Ausfällen. Zudem beruht ein weiterer Teil dieser Ausfälle auf einem Nebeneffekt des RLD-Ansatzes, bei dem auch solche Telefonnummern generiert werden, die nicht zu einem gültigen Telefonanschluss oder zu einem Unternehmensanschluss führen. Abzüglich der Telefonnummern, die zu keinem

Privathaushalt führten, verbleiben 246.579 Telefonnummern in der bereinigten Einsatzstichprobe.

### Übersicht: Aufklärung und Realisierung der Stichprobe

	abs.	in %
<b>Bruttoeinsatzstichprobe</b>	<b>320.557</b>	<b>100,0</b>
keine gültigen Telefonnummern, Firmenanschluss, Fax, Modem etc., kein Kontakt nach mehr als 10 Versuchen).....	73.978	23,1
Telefonnummern, die zu einem Haushalt führen.....	246.579	76,9
<b>bereinigte Einsatzstichprobe</b>	<b>246.579</b>	<b>100</b>
kein Kontakt zum Haushalt, kein Screening möglich (AB, nicht abgehoben, besetzt).....	16.453	6,7
Kontakt zu Haushalt, Screening nicht abgeschlossen (Verweigerungen; keine Klärung möglich, ob eine potenzielle Zielperson im Haushalt lebt).....	28.699	11,6
Kontakt zum Haushalt, aber Zielperson aus gesundheitlichen Gründen nicht befragbar, fehlende Sprachkenntnis.....	1.388	0,6
Kontakt zum Haushalt, Screening möglich.....	200.039	81,1
<b>Kontakt zum Haushalt, Screening durchgeführt</b>	<b>200.039</b>	<b>100</b>
keine Zielperson im Haushalt	192.078	96,0
Zielperson im Haushalt	7.961	4,0
<b>Zielperson im Haushalt vorhanden</b>	<b>7.961</b>	<b>100</b>
Zielperson oder Kontaktperson verweigert (Kurzfragebogen liegt vor)	558	7,0
Interview unterbrochen, konnte in Feldzeit nicht fortgeführt werden	4	0,1
Interview abgebrochen	153	1,9
Interviews vollständig, nach Prüfung nicht auswertbar	16	0,2
<b>auswertbare Interviews</b>	<b>7.230</b>	<b>90,8</b>

In gut 80 Prozent der bereinigten Einsatzstichprobe konnten die Interviewer ein Screening durchführen. Und in den verbleibenden 18 Prozent konnte kein Screening der Haushaltsmitglieder vorgenommen bzw. abgeschlossen werden. Bei 16.453 Rufnummern (6,7 Prozent der bereinigten Stichprobe) war der Anschluss entweder besetzt, es hat niemand abgehoben oder es konnte lediglich ein Anrufbeantworter erreicht werden. In weiteren 11,6 Prozent der Fälle hat zwar jemand den Telefonhörer abgenommen, aber die entscheidende Frage, ob sich eine Zielperson im Haushalt befindet, konnte aufgrund von Verweigerungen der Antwort oder fehlenden Zugangs zur potenziellen Zielperson nicht geklärt werden. In insgesamt 28.699 Fällen gab es zwar den Kontakt zu einem Haushalt, aber das Screening war trotz intensiver Bemühungen der Interviewer nicht möglich. In 1.388 Telefonaten (0,6 Prozent) wurde den Interviewern mitgeteilt, dass die entsprechende Zielperson aus gesundheitlichen Gründen (Behinderung oder Gehörlosigkeit) nicht teilnehmen könne oder es lagen keine ausreichenden Sprachkenntnisse vor.

In rund 200.000 Haushalten konnte ein Screening durchgeführt werden. In 96 Prozent der Haushalte (192.078) lebt nach Auskunft der Kontaktperson keine Person im Alter von 18 bis 24 Jahre bzw. der Jahrgänge 1982 bis 1988. In ins-

gesamt 7.961 der gescreenten Haushalte (4 Prozent) erhielt der Interviewer die Information, dass dort mindestens eine Person im interessierenden Alter lebt.

Der Umstand, dass bei einer Vielzahl von Haushalten nicht geklärt werden konnte, ob eine Zielperson im Haushalt lebt, ist eine Konsequenz aus der gewählten Methode. Bei einer geschätzten Prävalenz von 14 Prozent ist ein enormer Screeningaufwand nötig, um ausreichend viele Interviewpartner zu gewinnen. Im Vergleich zu einer Telefonstichprobe hat eine Einwohnermeldestichprobe den Vorteil, dass ein Screening der Zielhaushalte und -personen überflüssig wird. Die Ziehung einer Einwohnermeldestichprobe ist allerdings vergleichsweise teuer und benötigt einen gewissen zeitlichen Vorlauf, bevor die Erhebung beginnen kann. Zudem müssen die Telefonnummern zu den ausgewählten Personen noch recherchiert werden. In Anbetracht der aufwändigen Suche nach den Zielpersonen aufgrund der großen Zahl an notwendigen Screenings und der oftmals fehlenden Bereitschaft, die Screeningfragen überhaupt zu beantworten, erscheint eine neue Abwägung der Vor- und Nachteile einer alternativen Vorgehensweise mithilfe einer Einwohnermeldestichprobe für zukünftige Untersuchungen mit einem vergleichbaren Ansatz als ratsam.

Insgesamt wurden 7.246 Interviews realisiert (91 Prozent der gescreenten Haushalte mit Zielperson). Davon mussten nach Abschluss der Datenprüfung lediglich 16 Interviews (0,2 Prozent der gescreenten Haushalte mit Zielperson) als nicht auswertbar deklariert werden und 558 Kontakt- oder Zielpersonen verweigerten den Zugang zur Zielperson bzw. das Interview (7 Prozent der gescreenten Zielhaushalte). Sie waren allerdings bereit, die Fragen des Kurzfragebogens zu beantworten, sodass zumindest ein paar Angaben über diesen Zielhaushalt und die Zielperson vorliegen, die eine Selektivitätsanalyse ermöglichen (vgl. Abschnitt 4.5). Vier Interviews sind unterbrochen worden und konnten bis zum Ende der Feldzeit nicht vervollständigt werden. In 153 Fällen wurde das Interview abgebrochen (1,9 Prozent der gescreenten Zielhaushalte).

Die Ausführungen zeigen, dass neben der Vielzahl nicht geschalteter oder falscher Telefonnummern die Schwierigkeit in dieser Studie insbesondere darin bestand, erst einmal das Screening vollständig durchführen zu können. Wenn eine Person im Haushalt bereit war, die Screeningfragen zu beantworten, stellte sich erwartungsgemäß nur in einem sehr kleinen Anteil der Haushalte heraus, dass dort eine Zielperson lebt. Der gemessene Anteil von vier Prozent an Haushalten mit mindestens einer Zielperson kann jedoch nicht als Messung einer Prävalenzrate herangezogen werden. Es handelt sich hierbei um ein selten auftretendes Ereignis und es ist nicht abschließend feststellbar, wie viele Haushalte mit Zielpersonen sich unter den Haushalten verbergen, bei denen kein Screening möglich war. Das Ergebnis der Non-Response-Studie legt nahe, dass sich mit rund 40 Prozent ein zehnfacher Anteil an Haushalten mit Zielpersonen unter den rund 45.000 Haushalten befindet, mit denen kein Screening

möglich war. Legt man den Anteil von 40 Prozent Zielhaushalte bei der Anzahl der Haushalte mit erfolglosem Screeningversuch zugrunde, dann ergibt sich in der Summe ein geschätzter Anteil von rund 11 Prozent Zielhaushalte. Die ursprünglich unterstellte Prävalenzrate von 14 Prozent (vgl. Übersicht „Geschätzter Anteil Haushalte mit Zielpersonen“) erscheint daher zwar realistisch. Jedoch waren offenkundig viele der Kontaktpersonen in diesen Haushalten nicht bereit, die wenigen Screeningfragen zu beantworten. Wenn das Screening einmal durchlaufen wurde, gab es nur selten Widerstände, auch das Interview zu geben.

### 3.4 Interviewdauer

Die durchschnittliche Interviewdauer liegt bei 34,4 Minuten, bei einer Standardabweichung von 12 Minuten. Damit dauert das Interview der Haupterhebung gleich lange wie beim zuvor durchgeführten Pretest. Das längste Interview hat 107 Minuten, das kürzeste rund 12 Minuten gedauert.

#### Übersicht: Dauer der Interviews

Anzahl auswertbarer Interviews	7.230
durchschnittliche Dauer	34,4 Minuten
Maximum	107,0 Minuten
Minimum	11,6 Minuten
Standardabweichung	11,9 Minuten

Die hohe Varianz zwischen der Länge der einzelnen Interviews liegt in mehreren Sachverhalten begründet. Als erstes wäre die Gewinnung der Zielperson zu nennen. Während einige Personen sich sehr schnell zu einem Interview bereit erklären, zögern andere Zielpersonen und entscheiden sich ggf. erst nach einem Gespräch mit dem Interviewer für eine Teilnahme. Neben diesem Sachverhalt liegen bei dieser Untersuchung studienspezifische Faktoren vor, die zu deutlich unterschiedlichen Interviewlängen führen können. Die Anzahl der Spells die durchlaufen werden, variiert zwischen den Zielpersonen. Zum einen ist dies im unterschiedlichen Alter der Zielpersonen begründet. Je länger die Schulzeit zurückliegt, desto mehr kann sich in der Zeit bis zum Interview ereignet haben. Zum anderen haben die Zielpersonen bereits jetzt schon unterschiedlich abwechslungsreiche Bildungs- und Berufsbiographien hinter sich. Zudem wurden bei Schulformwechsel ebenfalls separat zu jeder besuchten Schulform eine Reihe entsprechender Nachfragen gestellt.

Die Interviews mit Zielpersonen, die zum Befragungszeitraum noch zur Schule gegangen sind oder den Schulbesuch gerade erst beendet hatten, waren entsprechend kürzer. Schülern wurde nach den Fragen zu ihrer allgemein bildenden Schule keine weitere Frage im Längsschnittteil des Fragebogens gestellt.

Ihr Interview wurde direkt mit den Fragen zur eigenen Person (Fragenblock 4000) fortgesetzt.

### 3.5 Anzahl und Art der genannten Spells

Wie im vorangegangenen Abschnitt bereits erläutert, hängt die Dauer des Interviews nicht zuletzt von der Anzahl der genannten Spells ab. Bei der Berechnung der Spellanzahl sind alle Schulbesuche nach der Grundschule berücksichtigt. Es wurden bis zu 14 Spells, in einem Fall sogar 18 Spells genannt. Erwartungsgemäß nimmt die Anzahl der genannten Spells mit dem Alter der Zielperson zu. Zwei Drittel der Zielpersonen haben bis zu vier Spellblöcke durchlaufen.

Im Durchschnitt nannten die 7.230 befragten Personen rund vier Aktivitäten im Anschluss an ihre Grundschulzeit pro Interview. Die Anzahl der genannten Spells nach Geburtsjahr differenziert und für alle Befragten gesamt sind in Übersicht „Anzahl genannter Spells nach Geburtsjahrgängen und gesamt“ detailliert ausgewiesen.

**Übersicht: Anzahl genannter Spells nach Geburtsjahrgängen und gesamt**

Anzahl Spells	Geburtsjahr															
	1982		1983		1984		1985		1986		1987		1988		gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1		0,0		0,0		0,0	9	1,0	44	3,3	270	17,5	391	29,6	714	9,9
2	6	1,2	15	2,1	27	3,1	68	7,2	213	16,0	380	24,6	353	26,7	1062	14,7
3	60	11,9	72	10,1	158	17,9	231	24,6	374	28,1	431	28,0	318	24,1	1644	22,7
4	97	19,2	170	23,9	192	21,7	264	28,1	356	26,7	263	17,1	164	12,4	1506	20,8
5	98	19,4	157	22,1	195	22,1	174	18,5	198	14,9	111	7,2	60	4,5	993	13,7
6	102	20,2	146	20,6	149	16,9	96	10,2	93	7,0	50	3,2	25	1,9	661	9,1
7	63	12,5	65	9,2	80	9,1	62	6,6	33	2,5	17	1,1	6	0,5	326	4,5
8	25	5,0	34	4,8	50	5,7	18	1,9	12	0,9	12	0,8	2	0,2	153	2,1
9	24	4,8	20	2,8	16	1,8	8	0,9	3	0,2	4	0,3	1	0,1	76	1,1
10	18	3,6	12	1,7	9	1,0	4	0,4	4	0,3	4	0,3		0,0	51	0,7
11	6	1,2	10	1,4	5	0,6	3	0,3	1	0,1		0,0		0,0	25	0,3
12	2	0,4	3	0,4	1	0,1	1	0,1		0,0		0,0		0,0	7	0,1
13	3	0,6	5	0,7	1	0,1		0,0		0,0		0,0		0,0	9	0,1
14		0,0	1	0,1		0,0	1	0,1		0,0		0,0		0,0	2	0,0
18	1	0,2		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0	1	0,0
gesamt	505	100	710	100	883	100	939	100	1331	100	1542	100	1320	100	7230	100

Da aufgrund der Schulpflicht in Deutschland alle in der Bundesrepublik aufgewachsenen Zielpersonen auch eine allgemein bildende Schule besucht haben müssen, verwundert es nicht, dass mit 39 Prozent der Schulbesuch die am häufigsten genannte Spellart darstellt (vgl. Übersicht „Art der genannten Spells“). Mit 14 bzw. 16 Prozent liegt der Anteil an Nennungen von beruflicher Ausbildung und einer Erwerbstätigkeit (einschließlich Jobben) gleich auf. Auf einem

ähnlich hohen Niveau bewegen sich mit 13 Prozent der genannten Spells die Kategorien „sonstiges oder zu Hause“. Hinter dieser Kategorie verbergen sich u.a. auch Zeiten des Suchens und Wartens auf einen Ausbildungsplatz oder eine Arbeitsstelle. In rund vier bis fünf Prozent der Spells wurde ein Studium, eine berufsvorbereitende Maßnahme, eine Einstiegsqualifizierung oder ein Wehr- bzw. anderer Ersatzdienst genannt. Langfristige Fortbildungen und Umschulungen in Vollzeit oder Maßnahmen der Agentur für Arbeit spielen bei der Zielgruppe der 18- bis 24-Jährigen nahezu keine Rolle (0,4 bzw. 0,9 Prozent der genannten Spells).

#### Übersicht: Art der genannten Spells

Art des Spells	absolut	in %
Schule besucht	10.831	38,8
berufliche Ausbildung, Lehre	3.948	14,1
Studium, Berufsakademie	1.224	4,4
Berufsvorbereitung, -grundbildung oder -fachschiule	1.316	4,7
Einstiegsqualifizierung	1.134	4,1
erwerbstätig oder gejobbt	4.491	16,1
langfristige Fortbildung, Umschulung in Vollzeit	124	0,4
Trainings-, Weiterbildungsmaßnahme, ABM, 1-Euro-Job o.Ä.	250	0,9
Wehrdienst, Zivildienst, Soziales oder Ökologisches Jahr	998	3,6
Sonstiges oder waren zu Hause	3.631	13,0
gesamt	27.947	100

## 4 Datenprüfung

### 4.1 Aufbau der ausgelieferten Datensätze

Die Studie „Bildungswege und Berufsbiographie von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Anschluss an allgemein bildende Schulen“ ist so angelegt, dass neben Fragen zur Person vor allem Fragen zu einzelnen biographischen Ereignissen (z.B. der schulischen Laufbahn, der beruflichen Ausbildung etc.) gestellt wurden. Die späteren Auswertungen werden sich also entweder auf personenbezogene Indikatoren oder auf biographische Ereignisse („Aktivitäten“) beziehen.

Diese unterschiedliche Betrachtungsweise macht es erforderlich, die Daten in spezifischer Weise abzulegen. Da der Studie zwei unterschiedliche Untersuchungseinheiten zugrunde liegen – zum einen Personen, zum anderen Aktivitäten – sind die Daten in zwei getrennten Datensätzen abgelegt.

Der personenbezogene Datensatz („**Querschnitt**“) umfasst 7.230 Fälle (Personen), der auf Aktivitäten bezogene Datensatz („**Längsschnitt**“) umfasst 27.947 Fälle (Aktivitäten). Der Querschnitt beinhaltet die Fragen aus den Blöcken 100, 200, 4000 und 5000 (vgl. Übersicht: Struktur des Fragebogens“ in Abschnitt 2.3); Bestandteil des Längsschnitts sind die Fragen aus dem 2000er Block (die „Aktivitätenschleife“), der sich wiederum je nach Art der Aktivität in 10 Unterblöcke gliedert. Zusätzlich sind alle Querschnittvariablen der Befragten an alle ihrer im Längsschnitt abgelegten Aktivitäten angehängt. Dadurch lassen sich die biographischen Ereignisse im Kontext der Personenmerkmale auswerten. Zusätzlich zu den Originalfragen des CATI-Instruments sind weitere Variablen in den Datensätzen enthalten, die unter Abschnitt 4.3 beschrieben werden.

## 4.2 Plausibilitätsprüfung

Durch den Einsatz eines CATI-Instruments wird die Datenprüfung erheblich vereinfacht. Gegenüber traditionellen „Paper and Pencil“-Interviews sind im Nachhinein deutlich weniger Prüfungen erforderlich, da die elektronische Programmierung die Möglichkeit bietet, typische Fehler weitgehend bereits während des Interviews auszuschließen. So reduziert sich die bei Papierfragebögen sehr aufwändige Kontrolle und Korrektur der Filterführung auf eine Routineprüfung der gesetzten Filter. Durch die Setzung von gültigen Werten reduziert sich eine entsprechende Prüfung bei vollstandardisierten Fragen auf ein Minimum.

Die Prüfung der Aktivitätenschleife wurde allerdings insofern in die Erhebung vorverlagert, dass zwischen dem Ende einer Aktivität und dem Beginn der folgenden Aktivität nicht mehr als zwei Monate „aktivitätslose Zeit“ liegen durften.

Die Angabe parallel laufender Aktivitäten (z.B. Studium und Erwerbstätigkeit) war möglich und deren Ermittlung und Erfassung explizit erwünscht. Um die Aktivitäten möglichst lückenlos zu erfassen, wurde am Ende der Aktivitätenschleife noch einmal nachgefragt, ob die Angaben vollständig sind. Falls nicht, wurden die fehlenden Aktivitäten ergänzt. Diese Ergänzungen sind in die Chronologie der Aktivitäten (gemessen an deren Beginn) eingefügt, so dass für jede Person eine chronologisch sortierte Aktivitätenschleife vom Ende der Grundschulzeit bis zum Zeitpunkt des Interviews vorliegt.

### **4.3 Datenaufbereitung**

#### Querschnittdatensatz

Zu den Originalvariablen, die sich aus der Befragung ergeben, kamen einige zu Analysezwecken gebildete Variablen hinzu. Bei diesen synthetischen Variablen handelt es sich zum einen um die GewichtungsvARIABLE (siehe unten Abschnitt 4.4) sowie Gruppierungsvariablen, die aus den entsprechenden Originalvariablen gebildet wurden. Zum anderen wurden aus dem Längsschnitt entnommene („aggregierte“) Informationen – z.B. zur Anzahl der Aktivitäten pro Person oder der aktuell ausgeführten Aktivität – an den Querschnitt angehängt.

#### Längsschnittdatensatz

Im Längsschnittdatensatz sind ebenfalls generierte Variablen enthalten. Es wurden einige analytische Variablen gebildet, die die Orientierung im Datensatz erleichtern sollen, wie z.B. die Ordnungsnummer der Aktivität oder die Information, ob eine Aktivität aktuell andauert oder abgeschlossen ist. Zudem wurden alle im Querschnitt erhobenen Informationen den Aktivitäten der entsprechenden Person zugespielt.

### **4.4 Repräsentativität und Gewichtung**

Die Studie richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 18 bis 24 Jahre. In der amtlichen Statistik liegen für diese Grundgesamtheit ausreichend Zahlen vor, anhand derer sich die Repräsentativität dieser Studie ermes- sen lässt.

## Übersicht: Vergleich der demographischen Verteilung

Spaltenprozente	Grundgesamtheit (Stat. Jahrbuch 2005) %	Realisierte Stichprobe %	Differenz %-Punkte
<b>Bundesland*</b>			
Baden-Württemberg	13,0	13,4	0,4
Bayern	14,8	15,5	0,7
Berlin	4,5	2,5	-2,0
Brandenburg	3,6	3,1	-0,5
Bremen	0,8	0,6	-0,2
Hamburg	2,1	1,4	-0,7
Hessen	6,9	7,9	1,0
Mecklenburg-Vorpommern	2,6	1,7	-0,8
Niedersachsen	9,2	10,1	0,9
Nordrhein-Westfalen	20,9	23,2	2,3
Rheinland-Pfalz	4,7	5,2	0,5
Saarland	1,2	1,5	0,3
Sachsen	5,9	5,1	-0,8
Sachsen-Anhalt	3,4	3,1	-0,3
Schleswig-Holstein	3,0	2,6	-0,4
Thüringen	3,4	3,3	-0,1
<b>Geschlecht</b>			
Männlich	51,2	51,4	0,2
Weiblich	48,8	48,6	-0,2
<b>Geburtsjahrgang</b>			
1988	14,7	18,3	3,6
1987	14,4	21,3	6,9
1986	14,2	18,4	4,2
1985	13,8	13,0	-0,8
1984	13,9	12,2	-1,7
1983	14,2	9,8	-4,4
1982	14,7	7,0	-7,7
<b>Höchster Schulabschluss**</b>			
noch in schulischer Ausbildung	3,9	11,8	7,9
Hauptschule / POS	26,4	11,8	-14,6
Realschule	35,4	36,7	1,3
(Fach-)Hochschulreife	27,8	38,5	10,7
ohne Angabe	1,6	0,7	-0,9
ohne Abschluss	4,8	0,6	-4,2

\*amtliche Verteilung der 18- bis 25-Jährigen

\*\*amtliche Verteilung bereinigt um die 15- bis 17-Jährigen, die komplett aus der Gruppe „noch in schulischer Ausbildung“ abgezogen wurden.

Wie die vorangegangene Übersicht zeigt, gibt es unter regionalen Gesichtspunkten auf der Ebene der Bundesländer kaum nennenswerte Abweichungen zwischen amtlicher Statistik und der realisierten Stichprobe. Bis auf die Bundesländer Berlin (-2,0) und Nordrhein-Westfalen (+2,3) liegen alle Abweichungen im Bereich von einem Prozentpunkt. Auch die Geschlechterverteilung zeigt keine auffälligen Abweichungen der realisierten Stichprobe zur amtlichen Statistik.

Deutliche Abweichungen gibt es dagegen in Bezug auf den Geburtsjahrgang der Befragten. Die amtliche Statistik weist hier eine nahezu gleiche Verteilung (14 bis 15 Prozent) der einzelnen Jahrgänge aus, während in der realisierten Stichprobe eine teils deutliche Verschiebung zu erkennen ist. Die beiden Jahrgänge 1984 und 1985 entsprechend annähernd ihrem Anteil in der amtlichen Statistik, doch weichen die älteren Jahrgänge 1982 und 1983 nach unten, die jüngeren Jahrgänge 1986, 1987 und 1988 nach oben ab.

Hierfür gibt es eine Reihe von möglichen Ursachen. Naheliegend ist die Annahme, dass die jüngeren Jahrgänge besser zu erreichen sind als die älteren. Da sie eher noch bei den Eltern und somit in einem Mehrpersonenhaushalt leben, ist die Kontaktaufnahme mit dem Haushalt - und in der Folge mit der gesuchten Zielperson - einfacher als bei den älteren Jahrgängen. Die älteren Jahrgänge dürften häufiger berufstätig sein als die jüngeren. Sie sind somit tagsüber im Privathaushalt schwieriger zu erreichen als beispielsweise Schüler. Gleichfalls dürfte der Anteil Studierender unter den älteren Jahrgängen höher sein als bei den 1987 und 1988 geborenen Zielpersonen. Studenten sind in der Regel mobiler als Schüler und leben eher in alternativen Wohnformen wie Wohngemeinschaften. Auch dies sind zwei Merkmale, die die Erreichbarkeit bzw. Ermittlung dieser Personengruppen eher erschweren. Inwiefern diese Ungleichverteilung auf unterschiedlichen Teilnahmebereitschaften beruht, wird im Abschnitt 4.5 im Rahmen der Selektivitätsanalyse eingehend geprüft.

Vor dem Hintergrund der ungleichen Verteilung der realisierten Interviews über die sieben Jahrgänge stellt sich die Frage, ob sich die Interviewabbrüche auf bestimmte Jahrgänge konzentrieren. Die Vermutung, dass insbesondere die älteren Jahrgänge häufiger ein Interview abbrechen, da ihre Bildungs- und Berufsbiographie eher umfangreicher ist als bei den jüngeren, erweist sich jedoch als unbegründet.

In lediglich zwei Prozent der Fälle, in denen eine Zielperson sich für ein Interview bereit erklärt hat, ist das Interview vorzeitig abgebrochen worden. Insgesamt gab es 153 Interviewabbrüche. Die nicht bis zum Ende durchgeführten Interviews verteilen sich jedoch über alle Altersjahrgänge (vgl. Übersicht „Interviewabbrüche nach Geburtsjahrgängen“). Es gibt mit 39 die meisten Abbrüche beim 1986er Jahrgang, gefolgt von den Zielpersonen, die 1987 geboren wurden (26 Abbrüche). Im Verhältnis zu allen durchgeführten Interviews fanden etwa

überdurchschnittlich viele Abbrüche (2,9 Prozent bzw. 2,7 Prozent) bei den Interviews mit Personen der Geburtsjahrgänge 1986 und 1982 statt. Die geringste Abbruchquote verzeichnen die Jahrgänge 1987 und 1988 (jeweils 1,7 Prozent der Interviewbereiten des Jahrgangs).

Die Analyse der Interviewabbrüche zeigt, dass Interviewabbrüche kein spezifisches Problem eines bestimmten Jahrgangs (z.B. der älteren Jahrgänge) sind. Auf den ersten Blick fällt auf, dass besonders häufig bei den Längsschnittsfragen zur Bildungs- und Berufsbiographie das Interview abgebrochen wurde. Dieser Sachverhalt betrifft alle Jahrgänge. Dies verwundert aber nicht, da dieser Fragebogenabschnitt – in den meisten Fällen – auch der mit der längsten Dauer war und somit auch für einen längeren Zeitraum die Möglichkeit eines vorzeitigen Endes bestand.

### Übersicht: Interviewabbrüche nach Geburtsjahr

Fragebogen- abschnitt (Spalten%)	Geburtsjahr															
	1982		1983		1984		1985		1986		1987		1988		gesamt	
	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%
im 1. Querschnitt (vor F2000)	3	21,4	4	25,0	7	38,9	3	15,8	9	23,1	8	30,8	5	23,8	39	25,5
im Längsschnitt (F2000 bis 3000)	10	71,4	11	68,8	6	33,3	10	52,6	27	69,2	16	61,5	14	66,7	94	61,4
im 2. Querschnitt (ab F4000)	1	7,1	1	6,3	5	27,8	6	31,6	3	7,7	2	7,7	2	9,5	20	13,1
gesamt	14	100	16	100	18	100	19	100	39	100	26	100	21	100	153	100

Bei der Bewertung der Verteilung der Fallzahlen auf die sieben Geburtsjahrgänge ist zu beachten, dass die Verteilung auch eine Konsequenz der Designänderung darstellt. In rund 1.200 Fällen (entspricht 17 Prozent aller Interviews) ist das Interview mit Schülern durchgeführt worden. Diese Personengruppe ist nach der Designänderung (vgl. Vermerk im Anhang) zur Grundgesamtheit hinzugekommen. Bis auf wenige Ausnahmen verteilen sich die Schülerinterviews ausschließlich auf die Geburtsjahrgänge 1987 und 1988 und zu einem kleinen Teil auf den 1986er Jahrgang. Von den gut 1.500 Interviews mit Zielpersonen des Jahrgangs 1987 sind 29 Prozent noch Schüler, beim Jahrgang 1988 (rund 1.300 Fälle) trifft dies auf 47 Prozent der realisierten und auswertbaren Interviews zu. Für die Analyse der Schulabgangsjahrgänge aus der allgemein bildenden Schule stehen für den 1988er Jahrgang genauso viele Interviews zur Verfügung wie für den Geburtsjahrgang 1983.

### Übersicht: Anteil Schüler je Geburtsjahrgang in der realisierten Stichprobe

Spalten-%	Geburtsjahrgang															
	1982		1983		1984		1985		1986		1987		1988		gesamt	
Status	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	Abs.	in %	abs.	in %
Schüler einer allgemein bildenden Schule	3	0,6	5	0,7	10	1,1	29	3,1	107	8,0	448	29,1	618	46,8	1220	16,9
kein Schüler einer allg. bildenden Schule	502	99,4	705	99,3	873	98,9	910	96,9	1224	92,0	1094	70,9	702	53,2	6010	83,1
gesamt	505	100	710	100	883	100	939	100	1331	100	1542	100	1320	100	7230	100

Der Vergleich des höchsten Schulabschlusses<sup>6</sup> zeigt ebenfalls, dass die realisierte Stichprobe zu einem – im Vergleich zur amtlichen Statistik – erhöhten Anteil aus Schülern besteht, die vor allem in den jüngeren Altersgruppen anzutreffen sind (vgl. auch Übersicht „Vergleich der demographischen Verteilung“). Daneben ist beim Schulabschluss der umfragentypische Bildungsbias zu erkennen. Der Anteil der Personen mit einem mittleren Bildungsabschluss entspricht der amtlichen Statistik, während Personen mit einem niedrigen Abschluss unterrepräsentiert und Personen mit einem hohen Abschluss überrepräsentiert sind.<sup>7</sup>

Um die unterschiedliche Verteilung zwischen der Studie und amtlichen Zahlen auszugleichen, erfolgte eine Gewichtung des personenbezogenen Datensatzes (des „Querschnitts“). Dabei wurde in einem iterativen Prozess jeder Person ein individuelles Gewicht – gemessen an den Soll-Verteilungen der amtlichen Statistik (siehe oben Übersicht „Vergleich der demographischen Verteilung“) – zugewiesen.

Zunächst erfolgte die standardmäßige Designgewichtung, die aufgrund der Besonderheiten des Stichprobenverfahrens (vgl. Abschnitt 2.2) zwingend erforderlich ist: Grundlage der Stichprobe sind Telefonnummern, die zu Haushalten gehören; Gegenstand der Untersuchung sind jedoch Personen. Da Telefonnummern nicht einzelnen Personen eineindeutig zugewiesen werden können, sondern pro Haushalt vergeben sind, muss dieser Unterschied durch eine sogenannte Haushaltstransformation ausgeglichen werden. Personen, die in einem Einpersonenhaushalt leben, haben, sofern sie kontaktiert werden und zur Ziel-

<sup>6</sup> Die amtliche Statistik weist lediglich den höchsten Schulabschluss aus. Daher muss für den Repräsentativitätsvergleich an dieser Stelle auch der höchste Schulabschluss als Merkmal gebildet werden. Dabei sind alle nachgeholten allgemein bildenden Schulabschlüsse berücksichtigt. Im Datensatz und im Tabellenband findet sich dagegen das Merkmal „aktueller schulischer Status“.

<sup>7</sup> Einschränkung muss an dieser Stelle gesagt werden, dass die amtliche Statistik keine jahrgangsspezifischen Zahlen zur Verfügung stellt. Die Zahlen entsprechen der Verteilung in der Gruppe der 15- bis 25-Jährigen. Die Jahrgänge der 15-, 16- und 17-Jährigen wurden für den Vergleich aus der Gruppe der „Noch-Schüler“ abgezogen.

gruppe gehören, eine Auswahlwahrscheinlichkeit von Eins, während Personen in Mehrpersonenhaushalten mit zunehmender Anzahl potentieller Zielpersonen im Haushalt eine geringere Auswahlwahrscheinlichkeit haben. Der Ausgleich dieser Unterschiede erfolgt durch die sogenannte Haushaltstransformation, in der die Auswahlwahrscheinlichkeiten mit der Größe des Haushalts, das bedeutet mit der Anzahl Personen der Jahrgänge 1982 bis 1988, normiert werden, sodass beispielsweise eine Person, die in einem Haushalt mit fünf potentiellen Zielpersonen lebt, das fünffache Gewicht einer Person aus einem Einpersonenhaushalt erhält. Bei der Haushaltstransformation wird zudem berücksichtigt, über wie viele Rufnummern ein Haushalt telefonisch erreichbar ist. Da es sich um eine telefonische Befragung handelt, erhöht sich mit der Zahl der Rufnummern die Auswahlwahrscheinlichkeit eines Haushalts. Diese Erhöhung muss ausgeglichen werden, sodass die Zahl der Rufnummern als Nenner in die Haushaltstransformation eingeht. Das Designgewicht einer Person ergibt sich also gemäß folgender Formel: *Designgewicht = Anzahl Personen in der Zielgruppe im Haushalt dividiert durch Anzahl Rufnummern des Haushalts.*

Zur Haushaltstransformation hinzu kamen die demographischen Variablen Geschlecht, Geburtsjahrgang, Schulbildung und Bundesland, wie sie in der Übersicht „Vergleich der demographischen Verteilung“ ausgewiesen sind. In einem iterativen Prozess der „Ist durch Soll“-Gewichtung wurde dann das Gewicht für jede einzelne Person errechnet.

Am Ende der Gewichtungsprozedur ergibt sich ein Effektivitätsmaß von 0,5. Durch die Gewichtung können die weiter oben besprochenen Abweichungen in der Verteilung ausgewählter Merkmale ausgeglichen werden.

#### **4.5 Selektivitätsanalyse**

Während bei der Repräsentativitätsprüfung untersucht wird, wie ähnlich – bezogen auf soziodemographische Merkmale – die interviewten Personengruppen den Referenzgruppen sind und mögliche Unterschiede durch die Gewichtung ausgeglichen werden, wird bei der Selektivitätsprüfung gezielt der Frage nachgegangen, inwieweit sich die interviewten Personen von den nicht interviewten Personen unterscheiden. Um diese Unterschiede sichtbar zu machen und so mögliche Verzerrungen zu identifizieren, wird der Frage nachgegangen, welche Personengruppen aus der Untersuchung herausfallen. Dabei wird im Folgenden mit Hilfe einer multivariaten logistischen Regression die Wahrscheinlichkeit, an der Befragung teilzunehmen oder nicht teilzunehmen, für unterschiedliche Personengruppen ermittelt.

In der vorliegenden Untersuchung sind diejenigen Personen, die zu Beginn des Screenings weitere Auskünfte bzw. eine Teilnahme an der Befragung verweigert haben, unmittelbar gebeten worden, in einem Kurzinterview zumindest einige Fragen zu potenziellen Zielpersonen im Haushalt (Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Schulabschluss, Bewerbung um bzw. Beginn einer Ausbildung) zu beantworten. Die im Kurzfragebogen gemachten Angaben werden in der folgenden Prüfung mit Merkmalen der Teilnehmer an der Untersuchung verglichen. Insgesamt liegen 558 Kurzfragebögen vor, was bei der Interpretation der Ergebnisse der folgenden Analysen beachtet werden sollte.

Die nachfolgende Übersicht „Ergebnisse der Logistischen Regression“ enthält die Ergebnisse der Selektivitätsanalysen in tabellarischer Form. Die Wahrscheinlichkeiten, die Teilnahme an der Befragung zu verweigern, werden als Wahrscheinlichkeitsverhältnis (Odds Ratio) der jeweiligen Ausprägung gegenüber der Referenzkategorie ausgewiesen. Ist dieses Verhältnis größer als Eins, so ist die „Verweigerungswahrscheinlichkeit“ dieser Personengruppe um den entsprechenden Faktor größer, als diejenige der Referenzkategorie. Bei Werten kleiner als Eins verhält es sich demnach genau umgekehrt, die Personengruppe wird also eher an der Befragung teilnehmen – und zwar um den Faktor „Eins dividiert durch Odds Ratio“.

### Übersicht: Ergebnisse der Logistischen Regression

(Y = 1: Nichtteilnahme an der Hauptbefragung)

Merkmal	Ausprägung	Odds Ratio*
<b>Geschlecht</b>	<i>männlich</i>	Referenz
	weiblich	<b>0,73</b>
<b>Geburtsjahrgänge</b>	<i>1985, 1986, 1987</i>	Referenz
	1982,1983	1,28
	1984,1985	1,09
<b>Staatsangehörigkeit</b>	<i>deutsch</i>	Referenz
	nicht deutsch	1,52
<b>Schulabschluss</b>	<i>ohne Abschluss, Hauptschule</i>	Referenz
	qual. Hauptschule, Realschule, mittlere Reife	1,01
	(Fach-)Hochschulreife	<b>0,61</b>
	noch Schüler	<b>0,46</b>
<b>Anzahl Zielpersonen im Haushalt</b>	<i>eine Zielperson</i>	Referenz
	mehrere Zielpersonen	<b>1,40</b>
<b>Ausbildungsplatz</b>	<i>bereits mindestens einmal beworben</i>	Referenz
	noch nie beworben	<b>1,69</b>
Pseudo R-Quadrat (nach Mc Fadden)		0,02

\*Fett gedruckte Werte sind signifikant bei einem P-Wert  $\leq 0,01$

Insgesamt ergibt sich für das Modell ein sehr geringes Pseudo R-Quadrat von nur 0,02. Die Erklärungskraft des Modells für die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme

me an der Befragung ist demnach ausgesprochen gering. Innerhalb des Modells lassen sich zwar statistisch signifikante Unterschiede erkennen. Den deutlichsten Effekt auf die Nichtteilnahme an der Erhebung liefert der Schulabschluss<sup>8</sup>. Die Trennlinie, die die eher Teilnahmebereiten von den weniger Teilnahmebereiten unterscheidet, verläuft zwischen den Personen mit Haupt- und Realschulabschluss sowie ohne Abschluss einerseits und den Abiturienten bzw. den (Oberstufen-)Schülern andererseits. Unabhängig von diesem Bildungseffekt gibt es den Effekt, dass Zielpersonen, die sich noch nie um eine Ausbildungsstelle beworben haben, eher nicht an der Befragung teilnehmen. Deutlich geringer ausgeprägt sind die Effekte in der Variable Geschlecht und der Variable „Anzahl Zielpersonen im Haushalt“. Es gibt hingegen keine signifikanten Unterschiede, die auf dem Alter bzw. der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geburtsjahrgang oder der Staatsangehörigkeit beruhen.

Insgesamt zeigt das Ergebnis der Analyse jedoch, dass zumindest auf der Basis der beobachteten Messgrößen nur geringfügige Selektivitäten vorliegen. Die im Regressionsmodell kontrollierten Messgrößen tragen wenig zur Erklärung von Teilnahme resp. Nichtteilnahme an der Erhebung bei<sup>9</sup>, denn das Pseudo R-Quadrat beträgt lediglich 0,02. Dies zeugt davon, dass die im Modell kontrollierten Variablen, auch wenn sie im Modell signifikant sind, nur eine geringe Erklärungskraft für die Teilnahme resp. Nichtteilnahme haben. Logistische Regressionsmodelle, denen eine gute bis sehr gute Erklärungskraft attestiert wird, müssten sich in einem Wertebereich von 0,25 bis 0,40 bewegen. Die Teilnahme-wahrscheinlichkeit hängt offensichtlich mit anderen, hier nicht beobachteten Größen zusammen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die beobachteten Merkmale keine aussagekräftige Erklärung der Teilnahme bzw. Nichtteilnahme erlauben. Offensichtlich dominieren Faktoren, die unbeobachtet sind, und auch mit den untersuchten Messgrößen, für die Repräsentativität in Anspruch genommen wird, nicht korrelieren. Es gibt eine unbeobachtete Heterogenität, die u.E. vor allem mit Fragen der Erreichbarkeit und weniger mit den untersuchten Inhalten kovariert.

---

<sup>8</sup> Abweichend von der Definition des höchsten Schulabschlusses im Rahmen des Repräsentativitätsvergleichs (vgl. Abschnitt 4.4) wurde für die Selektivitätsanalyse nur der höchste Schulabschluss an allgemein bildenden Schulen berücksichtigt, d.h. ohne nachgeholt Schulabschlüsse, z.B. während einer Berufsvorbereitungsmaßnahme o.ä.. Während die amtliche Statistik nachgeholt Schulabschlüsse berücksichtigt, wurden im Kurzfragebogen nur die Abschlüsse an allgemein bildenden Schulen erfragt. Um Vergleichbarkeit herzustellen, muss jeweils eine identische Definition zugrunde gelegt werden.

<sup>9</sup> Im dargestellten Modell nicht berücksichtigt ist die Variable „bereits mindestens einmal eine Ausbildung begonnen“, da hier große Interkorrelationen mit der Variable „bereits mindestens einmal um einen Ausbildungsplatz beworben“ vorliegen. Ein Modell, dass die Variable „Ausbildungsbeginn“ anstelle der Variable „Ausbildungsbewerbung“ berücksichtigt, führt ansonsten zu den gleichen Befunden.

#### 4.6 Fazit für diese Studie

Die Bewertung der realisierten Stichprobe zeigt, dass das gewählte Stichprobendesign ein langer und steiniger Pfad zu den befragten Zielgruppen ist. Das Screening der sieben Altersjahrgänge in einer Haushaltsstichprobe erfordert Stichproben in beachtlicher Größenordnung.

Das Verfahren bietet in mehrfacher Hinsicht Hindernisse, um die Zielgruppen zu erreichen. Hochmobile junge Leute sind nach ihrem Schulabschluss trotz der vielfältigen Kontaktversuche und Kontaktstrategien, die intensiv über die gesamte Feldzeit verfolgt wurden, nur schwer zu erreichen.

Unbestritten ist auch die hohe Anforderung, an Haushaltsmitgliedern vorbei an die Zielgruppen zu gelangen. Dort wo der Kontakt zu den Zielpersonen gelang, stimmten diese in den allermeisten Fällen der Durchführung des Interviews zu.

Auf der anderen Seite gibt es kein alternatives Stichprobenverfahren, das innerhalb des Kostenrahmens zu vergleichbaren Ergebnissen führt. Eine Einwohnermeldestichprobe in der erforderlichen Größenordnung hätte rund ein Sechstel des Finanzvolumens zusätzlich für die Adresslieferungen erfordert. Darüber hinaus ist damit das Zugangsproblem zu der Zielgruppe noch nicht gelöst. Die Telefonnummerrecherche läuft bei der Mehrheit der jungen Menschen ins Leere, weil sie im Telefonbuch nicht gelistet sind. Die Inklusionswahrscheinlichkeiten von Personen im eigenen Haushalt bzw. im elterlichen sind bei diesem Verfahren sehr unterschiedlich. Lediglich durch Aufsuchen der Haushalte und Recherche der telefonischen Erreichbarkeit der Zielpersonen wäre dieses methodische Problem in den Griff zu bekommen. In diesem Falle würde man das Interview vermutlich auch gleich face-to-face durchführen. Die Realisierung eines solchen Designs liegt allerdings weit außerhalb des finanziell Machbaren und war deshalb vermutlich auch nicht Gegenstand der Ausschreibung.

Im Fazit dürfen wir festhalten, dass trotz des unbestreitbar hohen Aufwands das durchgeführte Studiendesign u.E. ohne Alternative ist. Die Ergebnisse der hochkomplexen Messungen der Bildungs- und Berufsbiographie sind nach unserer Bewertung valide. Selektivitätseffekte konnten trotz Kontrolle der entscheidenden Messvariablen in einer Non-Response-Erhebung bei Verweigerern nicht nachgewiesen werden.

# ANHANG